

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

13.03.2023

# Inhalt

## EWN

1   <b>Russischer Einfluss auf Klimastiftung</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 13.03.2023</i> .....	3
2   <b>Ausstiegsdatum naht: Endet am 15. April das Atomkraftzeitalter in Deutschland?</b> <i>tagesspiegel.de, 12.03.2023</i> .....	4
3   <b>Zwölf Jahre nach Fukushima stehen Japans Atom-Träume vor dem Aus</b> <i>FOCUS online, 10.03.2023</i> .....	6

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 13.03.2023 | S. 1

📄 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

👤 klohn.andre

## Russischer Einfluss auf Klimastiftung

### Neue Details zur Rolle der Nord Stream 2 AG werfen Fragen auf

Die Gründung der Klimastiftung MV wirft weitere Fragen auf. Nach Recherchen der „Welt am Sonntag“ spielte das Gazprom-Tochterunternehmen Nord Stream 2 AG dabei möglicherweise eine größere Rolle als bislang angenommen. Die Zeitung bezieht sich auf einen digitalen Datensatz zum Satzungsentwurf. In den Unterlagen finde sich als Verfasser der Name einer Wirtschaftskanzlei, die mehrfach für das Unternehmen tätig gewesen sei. Innenminister Christian Pegel (SPD)

wies die Vorwürfe zurück. „Landtag und Landesregierung haben eine eigene, unbeeinflusste Entscheidung für die Gründung der Klima- und Umweltschutzstiftung getroffen“, teilte er am Samstag mit. Scharfe Kritik kam von der Opposition. „Dass offenbar verschleiert werden sollte, wer hinter den Kulissen die Strippen gezogen hat, ist erschütternd“, sagte der Grünen-Energiepolitiker Hannes Damm dem Blatt.

## Ausstiegsdatum naht: Endet am 15. April das Atomkraftzeitalter in Deutschland?

*Nach dem Machtwort des Kanzlers stand er fest: der 15. April als endgültiges Ausstiegsdatum aus der Atomenergie in Deutschland. Doch in Union und FDP hoffen einige noch auf eine Hintertür.*

Es war ein hitziger Streit, den sich Grüne und FDP im vergangenen Oktober um den Weiterbetrieb der letzten drei verbliebenen Atomkraftwerke geliefert hatten. Die Grünen wollten nur zwei weiterlaufen lassen, die FDP alle drei bis 2024.

Schließlich hatte Olaf Scholz von seiner Richtlinienkompetenz Gebrauch gemacht. Per Brief ordnete der Kanzler an: Alle drei der verbleibenden Atommeiler sollten den Winter über am Netz bleiben, um die Energiesicherheit in Deutschland zu gewährleisten. Das neue Datum für den endgültigen Atomausstieg: der 15. April 2023.

Nun naht der Termin. In spätestens einem Monat also sollen die Kernkraftwerke heruntergefahren werden. Geht das Atomkraftzeitalter in Deutschland still und leise zu Ende?

Die Union würde das noch immer gern verhindern. CDU und CSU wollen in der kommenden Woche das Thema noch einmal auf die Tagesordnung des Bundestages bringen und einen Weiterbetrieb der verbliebenen Meiler fordern. „Drei klimaneutrale Kernkraftwerke mitten in der Energiekrise abzuschalten ist ein Fehler“, sagte Unionsfraktionsvize Jens Spahn dem Tagesspiegel. „Die Kernkraftwerke sollten mindestens in der Reserve bleiben, damit man sie im Ernstfall zurückholen kann.“

### Brennstäbe-Beschaffung braucht Zeit

Und auch in der FDP gibt es Überlegungen, wie zumindest eine Hintertür offengehalten werden kann. Jüngst erklärte die umweltpolitische Sprecherin der FDP-Fraktion, Judith Skudelny, bei einer Diskussionsrunde des DIW in Berlin, die russischen Energielieferungen würden voraussichtlich erst im Frühjahr 2024 in vollem Umfang ersetzt werden können. Im nächsten Winter könne es noch einmal schwierig werden.

„Solange wir nicht hundertprozentig sicher sein kön-

nen, dass wir gar nicht auf die Kernenergie zurückgreifen müssen, wollen wir, dass diese Kernkraftwerke zumindest im Grundsatz nicht zurückgebaut, sondern einsatzbereit gehalten werden“, sagte sie. Skudelny räumte ein, dass die Beschaffung der für den Betrieb benötigten Brennelemente Zeit brauchen würde. Die FDP Baden-Württemberg hatte Anfang des Jahres die Ampel dazu aufgefordert, die Atomkraftwerke sogar bis 2026 weiterlaufen zu lassen und neue Brennelemente zu bestellen.

### Verstärkt Kohle verstromt

„Entscheidend ist für uns die Frage, wie wir eine sichere Energieversorgung zu günstigen Preisen für Wirtschaft und Verbraucher gewährleisten können“, sagte FDP-Fraktionsvize Lukas Köhler dem Tagesspiegel. Welchen Beitrag die Kernenergie dazu leisten könne, hänge nicht zuletzt von den aktuell laufenden Untersuchungen ab. Gemeint ist damit die jährliche Bedarfsanalyse der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland. Diese Zahlen sollen spätestens im April vorliegen.

Die Liberalen argumentieren auch mit dem Klima und dem Umstand, dass derzeit verstärkt Kohle verstromt wird, um die Energiesicherheit in Deutschland zu gewährleisten. Ein Drittel des 2022 in Deutschland erzeugten und eingespeisten Stroms stammte aus Kohlekraftwerken – 8,4 Prozent mehr als im Vorjahr.

Doch auch wenn die Liberalen die Atommeiler gerne noch bis 2024 weiterlaufen lassen würden – nach dem ganz großen Aufstand der FDP in der Ampel klingt das alles nicht mehr. Dass die Grünen den Beschluss noch einmal aufschnüren, erscheint ohnehin undenkbar. Zum Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Fukushima erklärte die Grünen-Fraktion, es sei ein Fortschritt für die nukleare Sicherheit, dass die letzten drei deutschen AKW am 15. April endgültig vom Netz gingen. „Atomkraft ist eine Hochrisikotechnologie, die sich niemals ganz beherrschen lässt.“

## „Wir haben ausreichend Kapazitäten“

Bedenken zur Versorgungssicherheit, die der endgültige Atomausstieg mit sich bringt, weist etwa die DIW-Expertin Claudia Kemfert zurück. „Wir haben kein Versorgungsproblem“, sagt sie mit Verweis auf eine DIW-Studie. Die sechs Prozent des Stroms, die die verbliebenen Atomkraftwerke produzierten, könnten mit anderen Komponenten problemlos ersetzt werden. „Wir haben tatsächlich ausreichend Kapazitäten“, sagt Kemfert. Es gebe auch keine Gefahr eines Blackouts.

Dennoch müsse jetzt das Tempo des Ausbaus der erneuerbaren Energien vervielfacht werden. Auch die Bundesregierung pocht darauf. Im Schnitt sollen bis 2030 täglich „vier bis fünf Windräder“ an Land hinzukommen, kündigte Kanzler Scholz kürzlich an.

Doch es gibt auch Wissenschaftler, die den Ausstieg sehr kritisch sehen. „Die Kerntechnik hat sich in den letzten Jahren zu einem Spielball der Politik entwickelt“, sagt Sascha Gentes vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT), der sich mit dem Rückbau kerntechnischer Anlagen beschäftigt. Der Wissenschaftler kann sich bei dem Thema in Rage reden. Es sei unverständlich, warum in der aktuellen Situation drei „leistungsstarke und zuverlässig laufende“ Atomkraftwerke abgeschaltet werden sollten – und dann noch gleichzeitig. Währenddessen werde in Deutschlands Nachbarländern weiter auf Kernkraft gesetzt, zum Teil

sogar neue AKW gebaut.

## Endlager gesucht - für eine Million Jahre

Gentes verweist auch darauf, dass die Suche nach einem Endlager in Deutschland ohnehin noch Jahrzehnte dauern könne. „Das heißt, selbst wenn wir im April die letzten drei Kernkraftwerke abschalten, so werden die Brennelemente hinterher für Jahrzehnte nicht mehr im Reaktor Strom produzieren, sondern in einem Castor gelagert in einer Betonhalle am Ort des ehemaligen Kernkraftwerkes stehen.“ Auch für diese Lagerung werde aber Energie benötigt.

Konsens ist: Mit dem 15. April endet zwar die kommerzielle Nutzung der Atomkraft – aber das Thema wird die Bundesrepublik noch lange beschäftigen. Das Ziel, bis 2031 ein Endlager gefunden zu haben, gilt mittlerweile als nicht mehr zu halten. „Wir stehen weltweit vor der Situation, dass keine nachhaltigen Antworten auf die hochgefährlichen hochradioaktiven Abfälle gegeben werden können“, sagt Wolfram König, der Leiter des Bundesamtes für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE).

Und so werden in Deutschland die 27.000 Kubikmeter radioaktive Abfälle zunächst in 16 Zwischenlagern stehen, um irgendwann in einem Endlager sicher aufbewahrt werden zu können: für nicht weniger als eine Million Jahre.



📄 FOCUS online | 10.03.2023 | S. online

👤 Stefanie Haas

🔗 WEBLINK

”FAKTISCH IST JAPAN AUSGESTIEGEN”

## Zwölf Jahre nach Fukushima stehen Japans Atom-Träume vor dem Aus

*Die Dreifachkatastrophe in Fukushima die Welt erschüttert. Infolgedessen kam es in Deutschland zu Energiewende und zum Atomausstieg. Japan dagegen setzte seinen AKW-Kurs unbeirrt fort - bis jetzt. Denn bald könnte auch in Japan das Ende des Atomzeitalters kommen.*

”The dream that failed” - ”der gescheiterte Traum.” So titelte das britische Magazin Economist im Jahr 2012, nachdem es infolge eines Erdbebens der Stärke 9 auf der Richter-Skala in Ostjapan zu einer Kernschmelze in mehreren Reaktoren in Fukushima gekommen war. Doch im Anschluss hielt das Land an seiner Atomstrategie fest - während Deutschland den Atomausstieg beschloss,

### Kernkraft auf der Platte

Japan wird jedes Jahr von mehreren Erdbeben getroffen. Die Region um den sogenannten ”Pazifischen Feuerring”, wo die Pazifische Platte auf andere tektonische Platten trifft, ist besonders bekannt für seismische Aktivität wie Erdbeben oder Vulkanausbrüche. Es gibt sicherere Orte, um ein Atomkraftwerk zu bauen.

### Dennoch hat sich in dem ostasiatischen Land eine große Kernkraftindustrie entwickelt. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Abhängigkeit: Trotz seismischer Aktivität ist Japan ein rohstoffarmes Land und besitzt keine eigenen Reserven an fossilen Brennstoffen.
- Importe: Stattdessen ist das Land darauf angewiesen, Öl und Kohle zu importieren, insbesondere aus den OPEC-Staaten, Russland oder Australien.
- Unabhängigkeit: Die nationale Atomindustrie sollte die Unabhängigkeit in der Energieversorgung stärken. Der Energiemix in Japan setzte lange vor allem auf Öl-Importe aus dem Nahen Osten. Die Ölkrise der 1970er Jahre hat das Land daher besonders hart getroffen. Wegen dieser Erfahrung begann das Wirt-

schaftsministerium mit Unterstützung der Regierung, die friedliche Nutzung der Atomkraft enorm zu fördern.

### Kernschmelze in Fukushima - doch die Atomkraft blieb

Als die teilweise bis zu 30 Meter hohen Wellen des Tsunami auf die Ostküste Japans donnerten und über die Reaktorblöcke in Fukushima hereinbrachen, ahnte noch niemand, welche Konsequenzen dies mit sich bringen würde. In drei von sechs Blöcken des Kraftwerkes kam es zu Kernschmelze. Aufgrund der großflächigen Zerstörung durch das verheerende Erdbeben, Fehlern bei der Konstruktion des Kraftwerkes und auch weil die japanische Regierung zu langsam handelte, kam es zu Kernschmelzen in drei der sechs Reaktorblöcke.

Doch der Atomausstieg blieb weitestgehend aus. ”Es gab tatsächlich nur ein kurzes Zeitfenster, innerhalb dessen ein geordneter kompletter Ausstieg ernsthaft erwogen wurde”, sagt Steffen Heinrich, Professor für Politik und Wirtschaft Japans an der Freien Universität Berlin, zu FOCUS online Earth. ”Das war unmittelbar nach der Katastrophe, als der damalige Premierminister Kan, der auch während der Dreifachkatastrophe im Amt war, entsprechende Ambitionen formulierte.” Doch sogar innerhalb Kans eigener Partei entwickelte sich Widerspruch. Mit der nächsten Wahl kam auch schon die von Abe Shinzō geführte Regierung an die Macht - ein starker Befürworter der Atomkraft.

### Von den Klimazielen gezwungen

Derzeit sind von 33 Reaktoren nur zehn in Betrieb

- aus Sicherheitsgründen. Japanische Atomkraftwerke erzeugen derzeit nur einen Bruchteil dessen, was vor Fukushima an Energie erzeugt wurde. Aber warum hält Japan trotz allem an der Atomkraft fest? Laut Heinrich hängt das hauptsächlich mit drei Faktoren zusammen:

- Export: Nicht nur in Japan selbst, sondern auch im Ausland werden Kernkraftwerke nach japanischen Bauplänen entworfen. Industriekonzerne wie Mitsubishi Heavy Industries verkaufen entsprechende Bauteile auch in Länder wie die USA, Frankreich oder Südkorea. Dieser wichtige Industriezweig brähe mit einem Atomausstieg weg.

- CO<sub>2</sub>-Emissionen: Wie viele andere Länder steht auch Japan unter Druck, Emissionen zu reduzieren. Mangels erneuerbarer Energien ist das für Japan ohne Kernkraft jedoch kaum zu schaffen.

- Kosten: Hinzu kommt, dass ein Großteil des Energiebedarfs durch teure Importe gedeckt wird. Ein Atomausstieg würde die Kosten also noch weiter nach oben treiben. In Japan hätte die Regierung daher gerne mehr Stromerzeugung aus Atomkraft. Doch das wird wohl kaum passieren: Viele Reaktoren entsprechen nicht mehr den neuesten Sicherheitsvorschriften, so Heinrichs. Außerdem klagen in betroffenen Gemeinden erfolgreich viele Bürgerinitiativen gegen eine Wiederinbetriebnahme, wie eine Analyse der Technischen Universität (TU) München zeigt.

### **Was ist mit der Energiewende?**

Doch wegdiskutieren lässt sich eben auch nicht: In Japan ist nur noch ein Drittel der Reaktoren am Netz. "Faktisch ist Japan aus der Kernenergie zu einem großen Teil ausgestiegen", urteilt Heinrich. Doch eine Energiewende, wie es sie in Deutschland gibt, ist nicht in Sicht.

Zwar hat der Anteil der Erneuerbaren Energien stark zugenommen und liegt mit 8,8 Prozent deutlich über dem Anteil der Kernkraft. Doch den Löwenanteil, immerhin 84,8 Prozent, beanspruchen nach wie vor fossile Brennstoffe. Dabei hätte Japan eigentlich die optimalen Voraussetzungen, um einen Großteil des Energiebedarfs durch Geothermie zu decken. Ähnliches gilt für Windkraft. Heinrichs zufolge ändert sich dabei jedoch einiges: "Man sieht zum Beispiel immer mehr Golfplätze, die teilweise oder ganz in Solarparks umgewandelt werden", so der Japanforscher. "Da es hier so viel Potential gibt und der Druck zur CO<sub>2</sub>-Einsparung weiter zunehmen dürfte, ist zu erwarten, dass sich in den nächsten Jahren hier einiges tut."

Mehr zum Thema: Klimaforscher Mojib Latif - "Die Energiekonzerne haben sich mit einem lächerlichen Geldbetrag freigekauft"

Radioaktives Wasser ins Meer geleitet - "Hammer Schlag für die Fischerei": Wie Fukushima-Pläne die Umwelt massiv gefährden Prozess ist unumkehrbar - Wer den Atomausstieg rückgängig machen will, ist fünf Jahre zu spät dran